

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 23  
  
**Rubrik:** Kleine Weisheiten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kleine Busgesprächs- Story

Der Autobus, welcher uns zum Ausgangspunkt einer Wanderung im Tessin führt, ist nur wenig besetzt. Aber die Präsenz des halben Dutzends Passagiere ist dennoch lauter als in unserer Deutschschweizer Stadt. Ein fröhliches und temperamentvolles Parlieren geht hin und her über die Sitzreihen.

Schade, dass wir den Tessinerdialekt nicht verstehen können. Besonders das Gespräch einer mittelalterlichen Dame in Schwarz mit dem Chauffeur muss es in sich haben. Ihre flinke

Von Dieter Schertlin

Zunge löst bei ihm und bei ihr selber immer wieder heftiges Gelächter aus.

«Ich möchte mitlachen können», sagt meine Begleiterin. Und als es vorne damit wieder losgeht, tut sie es denn auch, in gleicher Manier wie die Tessinerin mit einem etwas schrillen «Hi-hi-hi».

Die Frau dreht sich zu uns zurück. «Wenn Blicke töten könnten ...», muss ich denken. Sie schaut uns eine Weile mit stechenden schwarzen Augen schweigend an. «Cretina», sagt sie dann, bevor sie sich wieder umdreht.

Es ist uns allen im Autobus nicht mehr ums Lachen zumute. «Wissen Sie, dass dieser Ausdruck sehr hässlich ist?» fragt mich unsere Banknachbarin zur Rechten, eine elegante, gepflegte Dame. Ich nicke bloss. Und dann fällt sie, jetzt auf Italienisch, mit einem heftigen Wortschwall über die Lacherin her. Es sei höchst unanständig, Mitschweizer so zu beleidigen und ihnen einen Ferientag zu vergällen, verstehe ich aus dem Wortschwall heraus. Wir seien Gäste hier und dürften nicht so behandelt werden. So etwas sei absolut untolerierbar. In diesem Stil geht es, in wachsender Aufregung, eine Zeitlang weiter, bis wieder Stille einkehrt, währenddem der Autobus von Station zu Station fährt.

Ich sage der Dame, von ihrem Temperament doch etwas peinlich berührt, beim Aussteigen Dankeschön. Es ist nicht gerade angenehm, zum Mittelpunkt eines Wortgefechtes geworden zu sein. Aber ich höre, als unsere Verteidigerin ebenfalls den Autobus verlässt, ein ihr entbotenes herzliches Dankwort eines anderen Tessiner Passagiers an sie.

Wir haben eine deutschschweizerfeindliche Attacke, aber auch ein warmes Stück echte Gastfreundschaft im Tessin erlebt.

# KLEINE WEISHEITEN

Von Martin Burkhardt

Bin ich weise?,  
fragte sich der Weise  
und wurde nachdenklich.

Andere Meinungen als deine müssen nicht wahrer sein.

Bescheidenheit verlangt Ausdauer.

Helfen kann auch Machtgefühle erzeugen.

Wunder sind nur Wunder, weil wir weder das Leben  
verstehen noch die Hintergründe kennen.

Antworten sind längst gegeben, die Frage bleibt.

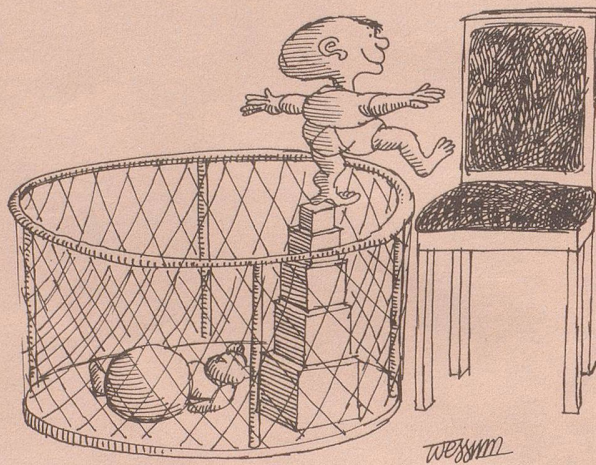
Es ist ein weiter Weg  
von der gewünschten Zukunft  
bis zur gelebten Gegenwart.

# Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Personalchef zum Boss:  
«Herr Müller ist unser  
bestes Pferd im Stall.» —  
«Ehrlich?» — «Ja, er macht  
am meisten Mist.»

Vater mit Söhnchen im  
Hofbräuhaus. Der Papa  
bestellt zwei Mass Bier;  
eine für sich, eine für den  
Junior. Da mischt sich ein  
Auswärtiger am Tisch ent-  
setzt ein: «Ums Himmels-  
willen, Sie können doch  
einem vielleicht sechsjähri-  
gen Bübchen nicht einen  
Liter Bier zu trinken geben!»  
Da meint der Münchner  
beruhigend: «Ach was, so  
ein Kind weiss doch gar  
nicht, was ein Liter ist!»

Das Pärchen sitzt auf der  
Couch. Sie lehnt sich  
verträumt an ihn und  
haucht: «Schatzi, sag mir  
doch etwas Aufregendes!»  
«Aber gern, Liebstes: GC  
hat verloren.»



Schiffsunglück auf hoher  
See. Drei Passagiere  
können sich auf eine winzi-  
ge Insel retten: ein Fran-  
zose, ein Engländer, ein  
Schweizer. Nach Monaten  
spülen die Wellen eine Fla-  
sche ans Ufer. Ihr entsteigt  
nach dem Öffnen ein Geist,  
der bereit ist, als Dank für  
seine Befreiung jedem  
einen Wunsch zu erfüllen.  
Der Franzose: «Ich möchte  
nach Paris zurück.»  
Schwupp, weg ist er. Der  
Engländer: «Ich möchte  
nach London zurück.»  
Schwupp, weg ist auch er.  
Schliesslich der Schweizer:  
«Choge langwillig plötzlich  
uf däm Dräckinseli. Ich  
wüntscht mir, mini zwee  
Koleege sigid wider daa.»  
Schwupp — schwupp ...!

Er: «Nichts als Theater  
haben wir zwei da-  
heim.»

Sie: «Jawohl, und die  
grossen Sprechrollen sind  
alle bei dir.»

Der Boss diktiert: «Sie  
sind bereit? Also los,  
notieren Sie: Anrede wie  
üblich, Einleitung Schema  
F, geschätzten Brief dann  
und dann mit Dank erhalten  
et cetera, et cetera. Be-  
dauerlicherweise sehen wir  
uns gegenwärtig ausser-  
stande und pi pa po, aber  
wir hoffen gern und das  
ganze Bla-bla-bla, dann  
Schlussphrase mit übli-  
chem Trara. So, und jetzt  
lesen Sie mir bitte das  
Ganze noch einmal vor!»

Kari: «Du, do hät ein vo  
Idiote gredt. Sind das  
Tier oder so öppis?»  
Heiri: «Nüüt! Das sind  
Mäntsche wie du und ich.»

Der Schlusspunkt

Es sind nicht immer die  
echten Löwen die, die am  
lautesten brüllen.